

Vom Bauernkrieg von Carl Zuckmayer

Vor vierhundert Jahren haben die Mühsäligen und Geplagten im ganzen Land ihre Last abgeworfen, Schultern und Haupt erhoben, den Dreschlegel und die Harke umgedreht, denn sie wollten nicht mehr den Boden beackern, dessen Frucht man ihnen raubte, sie wollten nicht mehr das Korn dreschen, dessen Ertrag man ihnen stahl, sie wollten Hochmut, Habgier und Gottähnlichkeit aus den Schädeln ihrer Unterdrücker trommeln, die ihnen nicht höher galten als leere Spreu, sie wollten ihr Recht erkämpfen, das sie sich längst erduldet und erschafft hatten, mit dem Feuer und dem Schwert des Glaubens.

Das war die große mächtige deutsche Revolution, die einzige in diesem Lande der sanften Hügel und günstigen Winde, die ursprünglichste und volkstümlichste und kraftvollste der europäischen Geschichte. Damals sprangen die Funken von Kärnten, Steiermark bis zum Elsaß, von der rauhen Alp bis ins flandrische Flachland — von Schober zu Schindeldach, von Feldmark zu Waldrand, von Höft zu Flecken und von Schulter, Arm und Faust zur Stirn, zum Auge, zum Herzen. Aus der nackten Not geboren, mit dem Strahl des Glaubens gezeugt, durchblutet, durchbraust, durchtränkt vom brennenden Recht, vom klaren, einfachen Recht der menschlichen Kreatur: auf Leben. Auf Schaffen. Auf Wachsen.

Die Fürsten jedoch hatten alle Machtmittel in Händen, waren gut geschult durch der Kirche ungöttliche Politik, und der Wittenberger Protestantismus war, von ihrem Fett gemästet, aus dem Jünglingsalter der Revolution ins Greisentum der Reformation gequollen. So geschahs, vor vierhundert Jahren, daß die einzige große deutsche Revolution in Strömen bürgerlichen Bluts erstickt wurde. Das war der Bauernkrieg.

*

Seitdem ist die Kraft und der Glaube matt geworden in diesem Volk. Vierhundert Jahre haben den Blutverlust nicht wieder aufholen können. Selbst die rasende Stichflamme von Paris weckte nur zaghaftes Flackern. Vierhundert Jahre sind kurz. Das Geschlecht, von dem Thomas Münzer vor seinem Tode sprach, ist noch nicht erstanden. Aber es wächst heran.

*

Heute ist es das Industrieproletariat, Damals waren es nur die Bauern. Der Handwerksmeister in der Stadt war bürgerlich konsolidiert. Unternehmer kleinen Stils. Gesellen und Gehilfen standen zu ihm in sozialem Gegensatz, der sich immer wieder durch Aufrücken verwischte. Den Mehrwert, von dem eine Oberklasse ihre Machtmittel schuf, erfronten die Bauern. Der „Staatsgedanke“, mit dem man sie niederhielt, war (nicht

die Demokratie, sondern) die Kirche. Aber es kam die große Kirchendämmerung. Gottes Wort war für diese Menschen, die sich als Kinder der Erde fühlten, kein Schlagwort, kein hohler Lärm, sondern das „leise Säuseln“ war noch darin, aus dem alle Propheten und Führer der Welt die Wahrheit vernahmen. Darum allein — allen Leugnern zum Trotz seis gesagt — hatte der Bauernaufstand Größe und den Zug in die Zukunft. Und darum allein werden alle Aufstände der Welt zerbrechen, zerfließen, sich in ihr Gegenteil verwandeln — allen Führern zum Trotz seis gesagt —, solange nicht ein Volk aufgewachsen ist, das einen Gott im Blute trägt, dem das Wort Fleisch wird, dem der Glaube stärker leuchtet als das karge Licht seiner Umwelt.

*

In einem flandrischen Schlammloch, im Sommer des Unheils 1917, entstand ein Gespräch zwischen zwei Soldaten, die seit Winter 1914 gemeinsam vorm Feind standen, gemeinsam lebten, gemeinsam dahindämmerten, wie es der Krieg verlangte, ohne sich zu kennen. Der Eine war jung, aus begütertem Mittelstand, gesund, abenteuerlich veranlagt, wie für den Krieg geschaffen, nur nicht stumpf genug für den Krieg. Der Andre war vierzig Jahre, Prolet, zäh, aber verbraucht, ruhebedürftig, abgestumpft, hatte Weib und Kind zu Hause. Ein üblicher, fast gedankenloser Satz der Soldaten hieß: „Wenns nur mal Schluß wäre!“ Der Alte sprach ihn aus. Der Junge, sein „Vorgesetzter“, sagte darauf zu ihm:

„Wenn du das wirklich wünschst, warum tust du noch mit?“

Der Andre: „Was kann man denn machen? Wir sind doch nur Viehzeug. Der Ochs, den sie ins Schlachthaus führen, macht auch mit.“

„Das Vieh weiß nichts davon oder kann es nicht sagen. Wir Zwei wissens jetzt, und es läßt sich nicht mehr begraben in uns: wir habens gesagt.“

„Das hilft nichts. Es glaubt uns Keiner.“

„In jedem zweiten Granatloch liegt Einer, der so denkt wie du und ich.“

„Halts Maul. Du bist dumm.“

Dann, nach einer langen Pause: „Was wir da reden, dabei schaut garnichts heraus. Jeder sagt was, wenn er allein ist, wie wir Zwei jetzt. Aber wenn Alle beisammen sind, weiß Keiner, was der Andre will. Solang wir keinen Gott verspüren, bleiben wir Viehzeug.“

*

Dem Jüngern schien dies damals verworrenes Zeug. Der Ältere ist bald darauf gefallen. Seine Worte sind unvergessen.

*

Die Bauern und Täufer von 1525 haben ihren Gott verspürt. Das ist die größte Lehre, die sie uns hinterlassen haben. Die Zeit muß kommen, wo sie lebendig wird.